

Sprechen und Sprache lernen in Kindergarten, Spielgruppe und Tageseinrichtungen



«Kinder erwerben Sprache(n) nicht um der Sprache willen, sondern um mit andern Menschen zu kommunizieren: Sie möchten ihre Wünsche mitteilen, über Erlebnisse berichten und ihre Ziele durchsetzen. Spracherwerb ist ein selbstaktiver Prozess und geschieht stets im Kontakt mit andern und bezogen auf konkrete, für das Kind bedeutungshaltige Situationen.»

**Das Kind lernt sprechen,
weil mit ihm gesprochen wird**



«Sprache findet im Kindergarten immer statt.» Ganzheitliches Lernen in freien, angeleiteten und geleiteten Spiel- und Lernsequenzen prägen den Alltag. Der Bezug zu gleichaltrigen Kindern ist ein wichtiger Teil des Geschehens für den Beginn des individuellen Lernweges.

**Der Kindergarten ist
erster obligatorischer Bildungsort**



«Sprache ist ein zentrales Medium der zwischenmenschlichen Kommunikation. Sie ermöglicht es, Informationen auszutauschen und Bedürfnisse zu äussern. Die Sprache ist von zentraler Bedeutung für das Erinnern und Mitteilen von Erlebtem sowie für die Regulierung von Emotionen und die Selbststeuerung.»

**Ausreichendes Wissen zur
Bedeutung der Sprache ist zentral**



Kind

Je selbstständiger das Kind Kontakt zu nahen Personen in seiner Umwelt aufnimmt und seine Sprache verstanden wird, desto mehr lernt es sprechen.

**Sprache ist
Beziehungsaufbau**

Die Sprache entwickelt sich nicht isoliert, sondern im Wechsel mit der Entwicklung anderer Fähigkeiten. Ein enger Zusammenhang zeigt sich zwischen Sprache und Bewegung. Das Kind äussert sich über Mimik, Gestik und Körperhaltung nonverbal, lange bevor es sich verbal zu seiner Befindlichkeit und zu seinen Bedürfnissen äussern kann. Das Eingehen auf diese Signale ist eine Art früher Dialog.

Das Kind braucht Beziehungen



Bildungsort

Kinder anderer Herkunftsländer lernen im Alltag des Kindergartens viel über unsere Kultur.

**Sprache ist
Teil jeder Kultur**

Sprache als Bildungsinhalt findet nicht in gesonderten Lektionen statt, sondern begleitet die Kommunikation im Alltag des Kindergartens. Auch gezielte und geplante Aktivitäten zu bestimmten Themen, mit Schwerpunkten auf Bewegung, Wahrnehmung, Kognition, Soziabilität und Emotionalität, brauchen Sprache und können ohne sprachliche Begleitung nicht durchgeführt werden. Die Sprache begleitet, ist zentral und wichtiger Schwerpunkt, der nicht isoliert geübt oder trainiert werden sollte. Der Sinn eines Sachverhaltes, und einer Handlung, die angewiesen wird, braucht die sprachliche Verständigung.

**Die Lehrperson und ihre Sprache
bildet eine Brücke
zu Kultur und Bildung**



Sprachwissen

Das Kind ist in seinen Lernwegen auf eine förderliche Beziehung angewiesen. Diese Beziehung ist Teil des beruflichen Handelns. Die Lehrperson gestaltet diese Beziehung.

**Wissen ist die Basis
beruflichen Handelns**

Im Kontext verstehen die Kinder früh die unterschiedlichen Funktionen von Sprache und setzen sie in ihrem Alltag, im Kindergarten oder zu Hause, ein. Sie teilen ihre Bedürfnisse mit, knüpfen Beziehungen an, nutzen sie in Spielsituationen mit andern Kindern und erleben die Wirkung ihrer sprachlichen Handlungsfähigkeit. Sie erleben, dass sie mit Sprache selber etwas bewirken können (Selbstwirksamkeitserfahrung). Der Erwerb einer oder mehrerer Sprachen ist eng mit der sozial-emotionalen und der kognitiven Entwicklung verbunden.

**Wissen zum sprachbewussten
Unterrichtsaltag im Kindergarten**



Kind

Nahe Bezugspersonen prägen die ersten Erfahrungen in der Kommunikation. Für das Kind ist die Verständigung und das Eingehen auf seine Äußerungen wichtig.

Erste Dialogmuster

Das Kind lernt die Sprache im Dialog mit ihm nahen Bezugspersonen. Die Art der Kommunikation in diesen familiären Bereichen unterscheidet sich voneinander und ist auch von kulturellen Unterschieden geprägt. In Familien, die die Autonomie des Kindes in seiner Entwicklung unterstützen, bezieht sich die Sprache auf das Kind als aktiver Dialogpartner. Das prägt die Haltung der Gesprächspartner und bewirkt bestimmte Sprachlehrstrategien beim Kind. In Familien, die die Verbundenheit als wichtigen Schwerpunkt leben, soll das Kind zuerst zuhören lernen. Die Kommunikation ist auch von Hierarchien der Sprechenden untereinander geprägt.

**Verstandenwerden
und / oder eigene Muster entwickeln**



Bildungsort

Wie das Kind seine Sprache nutzen lernt, gehört zum Bildungsauftrag des Kindergartens. Es erfährt die Wirksamkeit der Sprache in einem neuen Rahmen. Das Kind lernt andere Kommunikationsmodelle kennen, anwenden.

Erfahrungen ermöglichen

Sprache als Bildungsinhalt findet nicht in gesonderten Lektionen statt, sondern begleitet die Kommunikation im Alltag des Kindergartens. Auch gezielte und geplante Aktivitäten zu bestimmten Themen, mit Schwerpunkten auf Bewegung, Wahrnehmung, Kognition, Soziale Kompetenz und Emotionalität, brauchen Sprache und können ohne sprachliche Begleitung nicht durchgeführt werden. Die Sprache begleitet, ist zentral und wichtiger Schwerpunkt, der nicht isoliert geübt oder trainiert werden sollte. Der Sinn eines Sachverhaltes, und einer Handlung, die angewiesen wird, braucht die sprachliche Verständigung und kann auch in anderen Sprachen stattfinden.

**Sprache und Sprachen
im Programm des Alltages**



Sprachwissen

Die Sprache ist Teil der Entwicklung. Grundlegendes Wissen zum Erst- und Zweitspracherwerb gehören zur aktuellen Didaktik des Kindergartens und bestimmt die Auswahl und Planung der Inhalte.

Inhalte für Erfahrungen planen

Der Erwerb der Sprache im Kontext des Alltages und vieler Handlungen ist eine wichtige Grundlage. Mit der Zeit kommt auch das Erzählen von Geschichten und Bilderbüchern dazu, die nicht im Kontext einer direkten Handlung im Alltag stehen. Das Kind nimmt wahr, dass die Sprache bei Geschichten oder Märchen anders tönt und erlebt eine formale Seite der Sprache. Kinder hören beim Vorlesen und Erzählen von Bilderbüchern und Geschichten Sätze, Satzmuster und Satzstrukturen, die sie übernehmen können. Es wird etwas erzählt, das nicht unmittelbar vorhanden ist. Für das spätere Schreiben und Lesen lernen ist dieser Vorgang eine wichtige Grundlage für das Sinnverständnis von Texten.

**Sprache im Kontext /
dekontextualisierte Sprache**



Kind

Das braucht für seine Sprachentwicklung anregende Impulse, die für seine Spracherfahrungen förderlich sind. Es entwickelt Strategien, wie es seine Äusserungen einsetzt.

Lernstrategien anregen, unterstützen

Die Qualität der Interaktion mit Kindern beeinflusst ihren Spracherwerb. Offene Fragestellungen, das Einbringen von neuen Begriffen in Handlungsabfolgen und Satzstrukturen, die das Kind bis jetzt nicht verwendet, fördern das Nachfragen und Verstehen. Auch wenn die Begriffe noch nicht gefestigt sind, erhält das Kind Anregungen für sein Vokabular. Letztendlich möchte jedes Kind gehört und verstanden werden und dies geschieht beim Spracherwerb im Dialog. Es ist wichtig, dem Kind sprachliche Möglichkeiten zu bieten, die seine Sprachlehrstrategien anregen, das kann auch über einen spielerischen Umgang mit der Sprache geschehen.

Äusserungen der Kinder aufnehmen und erweitern



Bildungsort

Spielen bedeutet selbstbestimmtes Lernen. Das Kind und seine Interessen wahrnehmen und einen förderlichen Dialog mit den Kindern zu praktizieren, begleitet den Lernweg von Kind und Lehrperson.

Leistungen wahrnehmen und fördern

Im Kindergartenalltag ist die Sprache Teil des gesamten Geschehens. Mit Ganzheitlichkeit ist auch die Verknüpfung oder Bedingtheit mit der Bewegung, dem Denken, den Gefühlen und Bedürfnissen und vor allem auch die Neugier und Freude am Lernen gemeint. Über das, was interessiert, sprechen Kinder gerne und ausführlich. Ihre Sprache ist eigenaktiv und sie erleben die Wirkung ihrer Äusserungen bei den Zuhörenden. Der Alltag ist reich an Situationen, die ein Kind interessieren oder auch stören und zu denen es sich äussern will oder auch muss. Den Schwerpunkt auf Handlungsmöglichkeiten im Alltag des Kindergartens legen und Möglichkeiten des Nachvollziehens anbieten, die ein Kind auch ohne Deutschkenntnisse versteht.

Sprechanlässe mit Handlungsmöglichkeiten planen



Sprachwissen

Vielfältige Handlungsmöglichkeiten, die ein Kind selbstständig ausführen oder nach Erklärungen, Hilfestellungen der Lehrperson nachvollziehen kann, stärken den Erst- und den Zweitspracherwerb.

Handlungsorientierung

Vorgegebene Lernschritte sind eher weniger hilfreich. Manche Sprachförderprogramme orientieren sich am System Sprache beziehen sich auf Wortschatz und Grammatik, die das Kind in einem bestimmten zeitlichen Ablauf lernen sollte. Die Bedeutung, dass das Kind verstanden wird und sich mitteilen lernt, ist weniger wichtig. Jedes Kind lernt anders in einem individuellen Tempo. Was ein Kind in seiner Erstsprache mitbringt ist oft nicht bekannt. Mehrsprachigkeit fördern kann auch heissen viele Handlungsmöglichkeiten anbieten, um wahrzunehmen, wie das Kind vorgeht oder <denkt>.

Lernangebote planen, die individuelle Leistungen der Kinder ermöglichen.



Kind

Dialoge der Kinder untereinander finden in optimaler Weise in selbstgewählten Spielsituationen statt. Das Spiel mit Gleichaltrigen braucht viele Absprachen und Erklärungen untereinander.

Beziehungen zu Gleichaltrigen

Im Spracherwerb spielt die Interaktion der Kinder untereinander eine wichtige Rolle. Die Kinder nutzen die Sprache, um sich mit andern Kindern in Spielprozessen abzusprechen, ihre Wünsche einzubringen und den Spielprozess mitzugestalten und zu steuern. Kinder bieten einander auch sprachliche Modelle an, die übernommen werden können. Sie verstehen oft schneller, wenn Kinder sich noch nicht gut verbal verständigen können. Ihre Äusserungen zu Kindern, deren Sprache schwer verständlich ist und die sich auf einem andern Entwicklungsstand befinden, sind oft gute Reflexionen über Sprache.

Das Kind braucht Beziehungen zu Gleichaltrigen



Bildungsort

Aufmerksamkeit auf Handlungsmöglichkeiten, den dazugehörigen Erklärungen, Beschreibungen und Kommentaren, unterstützen auch Kinder mit anderer Herkunftssprache im Lernen einer Zweit- oder Drittsprache.

Interesse wahrnehmen

Der Lernprozess eines Kindes und wie es seinen Lernweg bewältigt, wird mit punktuellen Sprachtests eher weniger sichtbar. Beobachtungsverfahren, die über einen längeren Zeitraum die Sprachkompetenz eines Kindes erfassen, sind aufwändiger und verlangen von Lehrpersonen Aufmerksamkeit. Eine Planung, die sich auf Handlungsorientierung, Eigenaktivität und Dialogmöglichkeiten auch mit Gleichaltrigen bezieht, ist eine gute Ausgangslage für die Sprachbildung.

Sprechanlässe auch in andern Sprachen anregen



Sprachwissen

Auch Kinder, die kein Deutsch sprechen verstehen Handlungsabläufe. Werden diese Handlungen, kommentiert und sprachlich begleitet, sind es ideale Förder-, Lernsituationen für jede Sprache.

Anderssprachig ist keine Sprachlosigkeit

Die Erstsprache lernt ein Kind in der Beziehung zu wichtigen Bezugspersonen, verknüpft mit Erfahrungen und Erlebnissen. Diese Grundlage ist die Basis für das Lernen von weiteren Sprachen. Es ist eine wichtige Aufgabe, die gesamten sprachlichen Fähigkeiten eines Kindes zu fördern und den Kindern zu ermöglichen, ihre Fähigkeiten in ihren Herkunftssprachen einzubringen. Keine Sprache ist weniger wert, wir verstehen sie manchmal einfach nicht. Sachverhalte, Gegenstände oder Handlungen werden mit Worten beschrieben oder benannt, damit die Kinder verstehen, dass es sich um dasselbe handelt und nur anders tönt, müssen sie zuerst gesehen, begriffen/ergriffen oder erlebt haben.

Anderssprachige Kinder oder Personen mitdenken, einplanen

Literaturangaben:

Bereznai, Anja: Mehr Sprache im
frühpädagogischen Alltag,
Potenziale erkennen – Ressourcen nutzen.
Freiburg, Herder, 2017, ISBN 978-3-451-37641-2

Schader, Basil: Sprachenvielfalt als Chance:
Handbuch für den Unterricht in mehrsprachigen Klassen.
Hintergründe und 95 Unterrichtsvorschläge für Kindergarten
bis Sekundarstufe I, Orell Füssli, 2000, ISBN 3-280-02719-5

Ernst Apeltauer: Flensburger Papiere zur
Mehrsprachigkeit und Kulturenvielfalt
Heft 18, 32, 36, Universität Flensburg

Simone Kannengieser, Silvana Kappeler Suter,
Florence Aggeler-Lätsch, Natalie Plangger:
Nashorner haben ein Horn, Sprachförderung in
Spielgruppen und Kindertageseinrichtungen,
Klett/ Kallmeyer, 2013, ISBN 978-3-7800-4977-3

Oerter Rolf: Psychologie des Spiels,
ein Handlungstheoretischer Ansatz
Beltz, Weinheim 1999, ISBN 3-407-22046-4

Walsert Anna

walsert.anna@bluewin.ch

Jägerstrasse 7
4058 Basel
079 786 31 37

Texte,
Photos,
Gestaltung